

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 12

**Artikel:** 30 000 Kilometer mit dem Auto durch Afrika  
**Autor:** Weber, Wolfgang  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755163>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 30 000 Kilometer mit dem Auto durch Afrika

Bilderbericht von einer Kreuz- und Quersfahrt durch die südafrikanischen Wildreservationsgebiete von Wolfgang Weber



Brücken sind selten in Afrika, und der Grad der Kniebequemlichkeit wird vom großen Teil von der Jahreszeit bestimmt. Zur Regenzeit, wenn die Flüsse angeschwollen sind, ist rasches Vordringen eine schwere Sache. Mit Hilfe der Eingeborenen, die pro Meile mit 10 Pfg. entlohnt werden, vollziehen sich die Flußüberquerungen, bei denen man nicht selten in verwickelte Situationen hineingerät.



Sieben Löwen rennen hinter dem Wagen her, um zu sehen, was er tut. Sie haben keine Angst vor dem Auto, das in ihren Augen ein wildes Tier ist und nach Beute riecht. Sie vermehren kilometerweit Menschen darin, von denen sie davonlaufen würden. Aussteigen ist allerdings nicht ratsam.



Fahrt durch die Kalahari-Steppe. Straßen gibt es hier keine. Wie der Schloßer auf hoher See, orientiert sich der Automobilfahrer mit dem Kompaß. Vom Motorerlebnisraum aufgeschoben, nach einer Zehnminuten im Gelände des W'ciss

Myli in einem zentralafrikanischen Wildreservat. Ein Löwenpaar liegt neben der Fähr, wo eben zwei Automobile eingeholt konnten. Wie zentralafrikanische Löwen liegen in ihren Geckern keine Wildheit zu erkennen...



Die Wagen sind vorbeigefahren. Die Löwen liegen sich nicht überdenk; unbehindert liegen sie noch auf der selben Stelle.

Was mit dem Auto sind Sie von Kairo nach Kapstadt gefahren? entgegnete man mir allenthalben mit Erstaunen, als ich von meiner Afrikareise erzählen mußte. «Ich dachte, Sie wären mit Trägerkarawannen oder wenigstens auf Kamelrücken geritten...»  
«Lieber Freund», entgegnete ich, «kommen Sie mit in meine Wohnung! Da werde ich Ihnen ein paar Bilder zeigen, und Sie werden merken, daß die Autofahrt durch das heutige Afrika viel abenteuerlicher ist, als die tollste Forschungsreise durch unbekanntes Gebiet.» — «Aber wenn man mit dem Auto fährt, muß es doch Straßen geben...»  
«Da will ich Ihnen ein paar Geschichten erzählen. Als ich einen Teil der sogenannten Kap Karostraße am Njassose passieren wollte, mußte ich wieder umkehren: drei Meter Wasser auf der Straße! Die Regenzeit war etwas zu früh angebrochen. Im nördlichen Rhodesien brachten wir einmal für elf Kilometer streckenlang die Straße war Schlamm, die Schwarzen mußten Holzkneipel quer darüberlegen. Darauf mußten wir fahren, legen dann die hinteren Kneipel wieder vor uns hin, und so ging es weiter in ständendem Regen Tag für Tag. In der Kalahari-Steppe gibt es überhaupt keine Straßen, man fährt mit dem Kompaß. In Zentralafrika sind die

Brücken entweder eine Furth, bei der es mehr auf das Schieben ankommt als auf den Motor, oder es sind Knüttelbrücken, die man erst mal orientiert auf ihre Festigkeit prüfen muß, falls die unwohlhabenden Schwarzen es nicht einfach vorgezogen hätten, sie abzumontieren und die Holzstücke in ihren Hüften zu verstecken, um sich kein Wiederbauen der entsprechenden Fährflöße zu verdienen. Trotzdem ist so eine Reise unbeschreiblich schön, vor allem wegen des Großwildes, das man zu sehen bekommt. In den großen Tierreservaten leben Menschen und Tier unvorstellbar zusammen seitdem es ein Auto gibt. Die Tiere haben es noch nicht begriffen, daß in den Autos Menschen sind, vor denen sie sonst flüchten würden. Das Auto ist für sie ein seltsames, nach Beute riechendes, durchaus ungenießbares Tier. Die Zebras und die Springböcke gehen ihm unwillig den Weg frei, Giraffen und Elefanten glotzen es interessiert an und bleiben am Wegrand stehen. Und wenn ich Ihnen erzählen würde, daß die Löwen in dem südafrikanischen Tierreservat am neugierigsten waren und einmal zu sieben Stück hinter meinen Wagen herliefen, so würden Sie mir das sicher nicht glauben, wenn wir Ihnen das Bild hier nicht braun auf weiß zeigen würden!»



Die Überreste einer Löwenjagd, die in der Straße haben die Löwen im Geckere.



Rechts: Eingetragene Handhauer für die Fremden in einem südafrikanischen Wildreservat. In der hier umgebenen nur bei uns im Zoo die Tiere sind im — die Menschen hinter Gittern.

